

Auch die Wahrheit der anderen / Neue Schulbücher auf dem Balkan üben den kritischen Blick auf die eigene Geschichte

735 Wörter

25 Dezember 2005

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung

12

Deutsch

All rights reserved. Copyright Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH,
Frankfurt am Main

VON MICHAEL MARTENS

Ohne den Wolf läßt sich das Märchen von Rotkäppchen nicht erzählen. Auf dem Balkan aber hat man den Schulkindern solch sinnentleerte Märchen bis in die jüngste Zeit erzählt - und erzählt sie noch: Im Geschichtsunterricht wird die jüngste Vergangenheit ihrer Staaten entweder grob verfälscht oder ausgeblendet. In Bosnien, wo bei den Kämpfen zwischen Serben, Kroaten und (muslimischen) Bosniaken etwa 100 000 Menschen getötet wurden, haben sich die Erziehungsminister der drei Völker geeinigt, die Jahre des Krieges gar nicht oder nur als Auflistung der wichtigsten Daten zu behandeln.

Das ist, so grotesk es klingen mag, sogar ein Fortschritt gegenüber den ersten Jahren nach dem Ende der Kämpfe im Dezember 1995. Denn der Krieg nach den Kriegen auf dem Balkan war zunächst in den Schulbüchern fortgesetzt worden. Besonders in Serbien, aber auch in Kroatien und Bosnien-Herzegowina transportieren manche Lehrbücher übelste Vorurteile über die Nachbarvölker. Die Darstellungen beharren zudem alle auf einem Opfermonopol für das eigene Volk: Die eigenen waren unschuldig, Täter nur die anderen. Nach dem Krieg kamen die Schulbücher für Kroaten und Serben in Bosnien zunächst direkt aus Zagreb und Belgrad, was später verboten wurde. Noch immer lehnen sich die Bücher für serbische und kroatische Kinder in Bosnien aber stark an die Vorbilder in den Nachbarstaaten an. Nur die Bosniaken, die sich nicht auf eine Aushilfsheimat berufen können, haben begonnen, wirklich neue Schulbücher zu verlegen.

Ein Projekt des Zentrums für Demokratie und Versöhnung in Südosteuropa bietet seit kurzem einen Ausweg aus der Misere: Zusammen mit Lehrern und Bildungsfachleuten aus der Region hat die in Thessaloniki beheimatete Organisation in jahrelanger Arbeit vier Geschichtsbücher ausgearbeitet, deren Ziel es ist, besonders umstrittene Abschnitte der Geschichte Südosteuropas möglichst vorurteilsfrei darzustellen. Die Idee dazu entstand in den neunziger Jahren, als sich demokratisch gesinnte Lehrer über einen Mangel an Zusatzmaterialien zu den dubiosen Geschichtsbüchern beschwerten, nach denen sie unterrichten mußten. Die neuen Lehrwerke, an deren Entstehung Fachleute aus Albanien, Bulgarien, Griechenland, Rumänien, der Türkei, Zypern und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens mitwirkten, widmen sich dem Osmanischen Reich, dem Prozeß der Staatenbildung in Südosteuropa, den Balkankriegen 1912/13 sowie der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Sie sollen mit der Zeit in alle Sprachen der Teilnehmerstaaten übersetzt und 15 000 Geschichtslehrern zwischen Ankara und Laibach zugänglich gemacht werden. Der Wert dieser Bücher besteht darin, daß nicht versucht wurde, was

nahe- gelegen hätte: einen kleinsten gemeinsamen Nenner zu finden. Die Autoren haben sich vielmehr bemüht, die verschiedenen Sichtweisen der Konflikte einander gegenüberzustellen. Eine Fülle von zeitgeschichtlichen Dokumenten, Fotos, Karikaturen und Karten soll es den Schülern ermöglichen, sich einen Reim auf die Geschehnisse zu machen. Vielleicht wird ihnen dann deutlich, daß es neben der eigenen Wahrheit auch die der anderen gibt - und die treffendsten Wahrheiten oft im Niemandsland zwischen den Fronten der Erinnerung zu finden sind.

Ein anderer Anstoß zur Aussöhnungspolitik auf dem Balkan kommt aus Deutschland. In Braunschweig, wo der Historiker Georg Eckert 1949 begann, Lehrmaterialien für Geschichte und Geographie auszuwerten, bietet das nach ihm benannte Institut für internationale Schulbuchforschung Stipendien für Schulbuchautoren an. Sie können so für mehrere Wochen nach Braunschweig kommen, um in der einzigartigen Institutsbibliothek Literatur und Lehrmaterialien anderer Länder zu studieren und sich mit der neuesten Fachliteratur vertraut zu machen. Außerdem lädt das Institut Experten aus den Krisengebieten nach Niedersachsen ein, um auf neutralem Boden über die Darstellung historischer Ereignisse in Schulbüchern zu diskutieren.

Derzeit wird in Braunschweig zudem in einer Studie untersucht, wie Südosteuropa als Geschichtsregion in westeuropäischen Schulbüchern behandelt wird. Das vorläufige Ergebnis für Deutschland lautet: fast garnicht. Selbst das Jahr 1683 taucht in den meisten deutschen Geschichtsbüchern (im Unterschied zu den österreichischen) nicht mehr auf - als seien die türkische Belagerung und die verhinderte Eroberung Wiens eine Marginalie der europäischen Geschichte. Manche der mit der Analyse befaßten Wissenschaftler vermuten dahinter eine Strategie zur Konfliktvermeidung: Gestraft werden müßten die Geschichtsbücher heutzutage ohnehin, und da verzichte man gern auf ein Thema, das gerade in großstädtischen Schulen mit einem hohem Anteil türkischer Kinder nur Unruhe in die Klassen trage. Doch Ausblendung hilft den Schülern ebensowenig weiter wie die in einigen Balkanstaaten nun erst mühsam verabschiedete ethnische Monopolisierung der Wahrheit.

[Kastentext:]

"Wenn die Leistung das einzige ist, was zählt, dann geht ein Mensch kaputt, physisch und psychisch."

Und wie wird Südosteuropa in deutschen Schulbüchern behandelt? Das vorläufige Ergebnis lautet: gar nicht.

All rights reserved. (c) F.A.Z. GmbH, Frankfurt am Main